

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Abhandlungen bey der Jubelfeyer der Carlsruher Fürstenschule wegen ihrer vor 200 Jahren 1586 zu Durlach geschehenen Stiftung

Kurze Betrachtung über den Menschen

Durlach, 1787

Tod. Tod. Organische Kraft. Reizbarkeit. I. Mechanisches Leben

[urn:nbn:de:bsz:31-100700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100700)

fen, die höhern Gesetzen gehorchen, und diese verließen sich endlich alle, nachdem sie die äussere Schaale abgelegt, in einem einzigen, einfachen, aber dennoch künstlich gebauten Muskel, dessen Kraft über die Kräfte aller Muskeln erhaben, die erste Triebfeder des vollkommenen Kreislaufs der Säfte wird. Anziehende Kraft und ein Schimmer von Muskularreiz sind es, die jene Canäle beleben, denn noch schlummert die Muskularhaut der Arterien in Werkzeuge von niederm Stoff eingehüllt, und wartet auf fernere Entwicklung. Frey von allen selbischen Banden toder Naturkräfte, erwacht dieselbe in der herrlichen Wohnung des Herzens zum wärmsten Grad des thierischen Selbstreizes.

Tod.

Tod. Organische Kraft.

Reizbarkeit.

I.

Mechanisches Leben.

Meine Schritte wanken, da ich ein neues Gebiet der organisirenden Schöpfung betrete, dessen dunkle Labyrinth nur ein schwacher Schimmer des Lichts bescheint. Zwar hat auch hier schon der kühne Menschenerstand muthig

muthig die Bahn gebrochen, und es wäre in der That undankbar, wenn wir den Eifer und die Thätigkeit verehrungswürdiger Männer verkennen wollten, die manche schöne Wahrheit der Nacht, die sie umhüllt, entrisßen haben, allein noch ist das Ziel der Vollkommenheit fern, denn so einfach uns die Natur auch immer in ihren Plänen vorkommen mag, so mannigfaltig ist sie doch in ihren Verrichtungen, und heut mit jedem Tag dem denkenden Menschen neuen Stoff zur Erfindung dar. Wenn man immer und durch alle Jahrhunderte hindurch, so wie in unsern Tagen, bemüht gewesen wäre, diesen wichtigen Zweig menschlicher Kenntnisse zu vervollkommen und zu bereichern, und, statt über das Daseyn, die Natur und Eigenschaften eines immer doch nur eingebildeten Nerven-Geists sich den Kopf zu zerbrechen und zu zanken, bloß eine anatomische Geschichte der Nerven und von deren Ursprung, so weit das feine Messer zu reichen vermag, vom Menschen und Thieren zu liefern, so würde schon lange ein Philosoph wie Zerder — denn ein solcher Mann muß es doch wahrlich seyn! — an der Hand der Analogie auf jene Fragmente ein Gebäude gestellt haben, welches manche Metaphysiker anstaunen sollten!

Hier ist der wichtige Punkt wo Körper und Geist, Bewegung und Gedanke gleichsam zusammensiefen, wo Arzneywissenschaft und Seelenlehre freundschaftlich einander grüßen, und wo sich eine von diesen Wissenschaften

ten

ten in der andern verlehren sollte. Allein hier ist auch die wichtige Gränze, wo leider der größte Theil der gewöhnlichen Aerzte stehen bleibt, und furchtsam zurückbebt. Die Psychologie ist wohl ein Theil der Philosophie, welcher von den Doktoren nicht genug studirt wird, und selbst auf unsern hohen Schulen, nicht zwar auf allen, machen die Professoren, wenn sie in der Physiologie auf die dahin deutende Capitel kommen, gewöhnlich einen Spruch, der unverzeihlich ist, und von ihren philosophischen Kenntnissen eben nicht den besten Beweis abgibt. Ein Arzt ohne Philosophie, spielt in meinen und der ganzen vernünftigen Welt Augen, eine äusserst elende Rolle, denn da uns allein diese göttliche Wissenschaft frey denken, unsere Gedanken erhöhen, und verschiedene einzelne Begriffe unter einen Gesichtspunct darstellen und dieselben verbinden lehrt, so wandert ohne dieses der dummdreiste Praktikus tumultuarisch von einem Bett zum andern, sieht immer eben so viel Krankheiten als Kranke, weil er nicht einmal im Stand ist nach Ordnung und Plan zu forschen, weil seine ganze ungeheure Kenntniß, auf die er bey jeder Gelegenheit trotzig pocht, in einigen einzelnen Kranken, Geschichten und eben so viel Formeln besteht, die er nicht miteinander vergleichen, das Ähnliche von dem Unähnlichen, das Beständige und Wesentliche vom Zufälligen trennen, und sich so fort auf diesem Wege sein dummer Geist nicht hinaufschwingen kann zu allgemeinen Begriffen und zum allgemeinen Krankheits-Genius. Ich will nicht einmal
reden

reden von den Krankheiten, die ihren Ursprung in dem denkenden Wesen selbst haben, nicht sprechen von dem Gebrauch und der besondern heilsamen Richtung und Leitung der Leidenschaften zur Tilgung menschlicher Leiden, denn dergleichen Dinge liegen ohnehin vor ihn zu tief, und seine gewöhnliche Waffen, die ihm täglich mechanisch aus der Feder fliessen, haben hier ihre Gewalt verlohren. Der vorgesezte enge Raum dieser Blätter und die Absicht gestatten es nicht, eine Lobrede zu Gunsten der Seelenlehre zu halten, und durch eine lange Reihe von Beweisen und Schlüssen ihren Nutzen und Einfluß in die Arzneywissenschaft zu zeigen, aber als Menschenfreund darf ich doch mit Herrn Plattner und Zerz bedauern, daß sie bey den Aerzten gewöhnlich in zu geringer Dosis angetroffen werde.

Der philosophische Arzt sammelt auch hier einzelne Data, und steigt sodann von einfachen Begriffen und Versuchen, die untrüglich sind, zu allgemeinen Wahrheiten, die weder Vorurtheil, noch Zeit, noch Menschenwitz umzustossen vermag. Die Frage: Wozu dienen denn eigentlich die Nerven, und welchen Nutzen schaffen sie in der thierischen Oeconomie? ist bald und leicht im Allgemeinen entschieden, das Resultat aber, das sich aus den zu diesem Endzweck angestellten Versuchen ergibt, ist äusserst wichtig, weil es mich stufenweise hinleitet zum Zusammenschuß aller Nerven, zum Organ aller Organe. Die Frage: Wie wirken die Nerven? ist um
vieles

bieles schwerer, und die ganze Sache noch heute ein Räthsel, denn allmählig drängt sich die Natur durch die Nerven zu der reinsten und feinsten Substanz, die, frey von aller Materie, der Engel und Gottes Kraft ähnlich ist, und die auch in einer Asymptote dem Thron der Gottheit sich nähert. Das weiß ich wohl, daß die Wirkungsart der Nerven aus den uns bekannten mechanischen und physischen Prinzipien nicht hergeleitet werden kann, aber so viel weiß ich auch, daß es eine Kraft gibt, die ausströhmmt aus dem Gehirn und das Thier beseelt, so wie die Kräfte aller Dinge ausströhmnen aus der Urkraft und das Universum beleben. Alle Bilder äußerer Gegenstände vereinigen sich endlich in dem Gehirn, und aus ihm ströhmmt der Wille durch die Nerven in die Muskeln, und setzt dieselben in Thätigkeit und Bewegung. Denken und Wollen vereinigen sich also im Gehirn, Gedanke und Willen sind unzertrennlich mit dem Wesen der Seele verbunden, und folglich ist das Gehirn der Wohnplatz der in uns denkenden Substanz.

Wenn ich von den einfachen Wirkungen der Elastizität ausgehe, und zu Folge jener natürlichen Ordnung bis zur immer thätigen Reizbarkeit des Herzens aufsteige; so schwebt mir doch immer ein Haupt-Begrif, in dem die Wirkungen aller jener Kräfte sich vereinigen, lebhaft vor Augen, und dieser Hauptbegrif heißt Bewegung. Wenn ich auf der andern Seite die Geschichte der Thiere und keimender Thiergeschlechter durchwandere, so sind

S

ich

ich überal Nerven und Nervenursprung oder Gehirn, zum wenigsten ein Analogon von diesem, das sich durch unerreichbare Schattirungen hindurch aus der gröbern Organisation des Pflanzenreichs hervorarbeitet, das Medium der Empfindung wird, und den Charakter des Thiergeschlechts bildet. Indem ich mir das ganze Reich empfindender Creaturen vorstelle, so wie es etwa aus der allmächtigen Hand des Schöpfers hervortritt, so hab ich eine Reihe von unzählig auf oder absteigenden Gliedern einer und der nemlichen Progression. Das erste und kleinste Glied dieser Progression mag wohl Ganglion, das letzte Menschengehirn heißen. Beide sind nur in Rücksicht der mehrern oder mindern Vollkommenheit verschieden, sonst sich völlig gleich, du magst ihre innere Struktur betrachten, ihren Zweck, ihre Bestimmung oder Verrichtung erwägen. Willst du die einzelnen Glieder dieser Reihe kennen lernen, in ihrer Verbindung mit dem Ganzen und Theilen, so suche, zum wenigsten in vollkommenern Classen der Thiere, den Exponenten — den Intercostal-Nerven, denn dieser ist es gewiß, nach dem alle Glieder sich richten, der alle, nah oder entfernt, verbindet, und ohne dessen genaue Kenntniß deine ganze philosophische Naturlehre vom Menschen und Thieren blos Stückwerk bleibt. Weise Akademie, die du Belohnungen auf die Entwicklung solcher erhabenen Wahrheiten setzt, aber auch weise der Mann, der nur einen Theil von dem was ich jetzt dunkel empfinde und ahnde, enthüllt, und mit philosophischem

schem Geist nach diesem Plan mich einst nur durch eintige Thiergeschlechter leitet! O! wenn ich alle die Stufen kenne, die von jenem Analogon, das aus dem sinkenden Pflanzenorganismus, wie die Morgenröthe am fernem Horizont nach der stehenden Nacht, in einem ungeheuern Abstand von uns in dem Pflanzenthier herrlich emporkeimt, bis zum gewölbten Menschengehirn führen; so würd' ich mich weiser dünken als wohl je ein Sterblicher war.

Nerven und Nervenkraft sind durch das ganze Thierreich verwebt, und demnach concentrirt sich hier alles in dem allgemeinen Begriff der Empfindung. Und so wie mich dorten die vibrirende Bewegung der blos elastischen Faser bis zur reichen und immer thätigen Quelle bewusster Bewegungen leitet; so muß ich auch hier der fortbildenden Natur aus dem weiten Gebiet der dunklen Empfindung bis in das Reich, wo klare Begriffe und Vernunft herrschen, folgen, denn so fern Ruhe und Tod von dem bewundernswürdigen Mechanismus des Herzens, so weit ist es auch aus dem Abgrund dunkler Gefühle bis in die helle Gefilde der vielumfassenden Humanität. Wir wollen nur noch kurz die Geschichte des Herrn der Thiere, in so fern dieselbe zur Ausführung meiner Gedanken etwas befragen kann, durchlaufen, denn seine Geschichte ist die Geschichte der ganzen thierischen Schöpfung, deren verjüngter Maasstab vom Schedel des Menschen bis in das Ende des verlängerten Rückenmarks, cauda equina, reicht.